

Man muß ein alter Praktikus sein, um das Streichen zu verstehen

Johann Wolfgang von Goethe, zitiert in der Bearbeitung von Johann Peter Eckermann

Was wollen Sie z. B. gegen die Elegie der Frau von Bechtolsheim auf den Tod der Frau Großherzogin-Mutter einwenden? Ist das Gedicht nicht sehr artig? Das einzige, was sich gegen dieses sowie gegen das meiste unserer jungen Damen und Herren sagen ließe, wäre etwa, daß sie, gleich zu saftreichen Bäumen, die eine Menge Schmarotzerschößlinge treiben, einen Überfluß von Gedanken und Empfindungen haben, deren sie nicht Herr sind, so daß sie sich selten zu beschränken und da aufzuhören wissen, wo es gut wäre. Dieses ist auch der Frau von Bechtolsheim passiert. Um einen Reim zu bewahren, hatte sie einen anderen Vers hinzugefügt, der dem Gedicht durchaus zum Nachteil gereichte, ja es gewissermaßen verdarb. Ich sah diesen Fehler im Manuskript und konnte ihn noch zeitig genug ausmerzen. Man muß ein alter Praktikus sein, um das Streichen zu verstehen. Schiller

war hierin besonders groß. Ich sah ihn einmal bei Gelegenheit seines „Musenalmanachs“ ein pompöses Gedicht von zweiundzwanzig Strophen auf sieben reduzieren, und zwar hatte das Produkt durch diese furchtbare Operation keineswegs verloren, vielmehr enthielten diese sieben Strophen noch alle guten und wirksamen Gedanken jener zweiundzwanzig.

Aus: Friedr. Sorets Gespräche mit Goethe in Eckermanns Bearbeitung. In: Eckermann, Gespräche mit Goethe. Frankfurt/M.: Insel Verlag (Insel-Tb 500) 1981, Bd. 2, S. 695.

Das über dem Titel abgedruckte Zitat wurde gefunden in *Goethes Werke in zwei Bänden*, Buchgemeinschaft Donauland, Bd. 1, S. 120.